

Die Fürsten und die Kirche

Bericht über die Jahrestagung der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte 2004 in Sondershausen
von Ernst Koch

Erschienen in: Glaube und Heimat: Evangelische Wochenzeitung für Thüringen vom 10. Oktober 2004

Die Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte versammelten sich zu ihrer Jahrestagung vom 17. bis 19. September 2004 in Sondershausen. Ort und Zeit waren mit Rücksicht auf die am gleichen Ort am 15. Mai eröffnete Thüringer Landesausstellung gewählt worden, deren Thema

»Neu entdeckt: Thüringen, Land der Residenzen«

auch den thematischen Inhalt der Jahrestagung mitbestimmte. Die Leitung der Landesausstellung hatte der Gesellschaft als Tagungsraum den, so genannten »Blauen Saal« des Schlosses zur Verfügung gestellt, der mit seiner leuchtenden blaugoldenen Farbgebung einen geradezu festlichen Rahmen bot. Mit der Wahl des Tagungsortes verband die Gesellschaft eine Einladung an den Geschichts- und Altertumsverein Sondershausen e.V. zu Teilnahme und Mitarbeit.

Eröffnet wurde die Tagung mit einem öffentlichen Vortragende von Prof. Reinhard Sörries, Kassel, in der Stadtkirche St.Trinitatis mit dem Thema »Ars moriendi – Die Kunst des Sterbens bei Hofe«. Der Vortragende machte die Zuhörer mit dem Umgang mit dem Sterben und Tod in Spätmittelalter und früher Neuzeit bekannt. Die Reformation brachte mit dem Wegfall des Angebots von Hilfen zur Vorbereitung auf das Sterben im Sinne mittelalterlicher Religiosität eine Konzentration auf das Vertrauen auf Christus und seine Zusage, stellte aber damit auch eine große Zahl von praktischen Angeboten zur Verfügung, die bereits während der Lebenszeit auf die letzte Stunde des Lebens einstellen sollte. Die Thematik brachte es mit sich, dass sie die zuhörende selbst fragen ließ, was sich daraus für den Umgang mit Sterben und Tod in der Gegenwart ergeben könnte.

Prof. Karl Heinemeyer, Erfurt, stellte in seinem Beitrag »Thüringen, seine Landgrafen und die Anfänge des Deutschen Ordens« vor, lehrte diesen Orden im Zusammenhang mit dem älteren Ritterorden sehen und machte auf den Anteil nicht nur der Landgrafen, sondern auch der aus Thüringen stammenden leitenden Männer des Ordens aufmerksam. Einen Höhepunkt der Wirkungsgeschichte des Ordens bedeutete die Bemühung um das Gedächtnis der heiligen Elisabeth, dessen sich der Orden alsbald nach ihrem Tod annahm.

Mit einem auch für das nachreformatorische Christentum grundlegenden Zusammenhang befasste sich ein Vortrag von Prof. Ernst Koch, Jena/ Leipzig, über das so genannte landesherrliche Kirchenregiment – diese Bezeichnung meint die von den Landesherrn bis 1918 übernommene Verantwortung der Landesherrn für die Kirchen ihrer Territorien. Dabei kam u.a. zur Sprache, aus welchen Gründen und in welchem Maße die leitenden Geistlichen der einzelnen Herrschaftsgebiete zur Kritik an ihren Landesherrn verpflichtet waren und was sie damit riskierten. Auch auf die Veränderungen des Verhältnisses von Kirche und Landesherr machte der Vortrag aufmerksam.

Auf zum großen Teil unbekanntes Gelände führten zwei Beiträge, die sich mit einer verwitweten Herzogin (»Die Religiosität und das politische Handeln der lutherischen Fürstenwitwe Dorothea Susanna von Sachsen-Weimar von 1573-1580« - Daniel Gehrt, Wisconsin [USA]/ Jena) und mit der eigen geprägten Frömmigkeit eines ehemaligen thüringischen Teilterritories (»Wie lernt man, fromm zu sein? Strukturen barocker Frömmigkeit – Das Beispiel Reuß« - Stefan Michel, Jena/ Erfurt) befassten. Beide Beiträge entstammten im Gange befindlichen Forschungsvorhaben, boten Einblick in die Werkstatt kirchengeschichtlicher Arbeit und machten auf die Ergebnisse gespannt.

»Zur Kirchengeschichte der Schwarzburger Territorien in Nordthüringen« nahm Dr. Manfred Ohl als Vorsitzender des genannten Geschichts- und Altertumsvereins das Wort und führte aus breiter Kenntnis in weite Zusammenhänge von mehr als neun Jahrhunderten ein. Damit entstand das bunte Bild einer Geschichte, das manche Nachfragen herauslocken konnte.

Ein zweiter öffentlicher Vortrag der Tagung, der sich an den Sonntagsgottesdienst anschloss, fragte nach »Höfische(r) Kirchenmusik im 18. Jahrhundert: Lakaiendienst oder kreativer Freiraum?« (Axel Weidenfeld, Oldenburg). Der Vortragende, selbst ausübender Lautenist, vermochte es, in anschaulicher Klarheit die Bedingungen von Kirchenmusik an thüringischen Höfen darzustellen. Er konnte an die Arbeit eines für Sondershausen wichtigen berühmten Musikers anknüpfen, Gottfried Heinrich Stölzel, mit dessen Hinterlassenschaft er sich gründlich befasst hat, und vermochte die Neugier auf seine Musik zu wecken.

Der Vorsitzende der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte, Dr. Thomas A. Seidel, konnte in seinem Rechenschaftsbericht vor den Mitgliedern der Gesellschaft u.a. darauf hinweisen, dass noch im Herbst dieses Jahres der 4. band des Thüringischen Pfarrbuchs erscheinen wird, der den reußischen Herrschaften gewidmet ist. Außerdem steht ein erster kleiner Band von »Beiträgen zur thüringischen Kirchengeschichte Neue Folge« kurz vor der Veröffentlichung. Er ist dem Wirken des Pfarrers Hermann Gebhardt (gest. 1902) gewidmet, bekannt durch seine lebendig geschriebene Thüringische Kirchengeschichte (Gotha 1880/82).

Ernst Koch